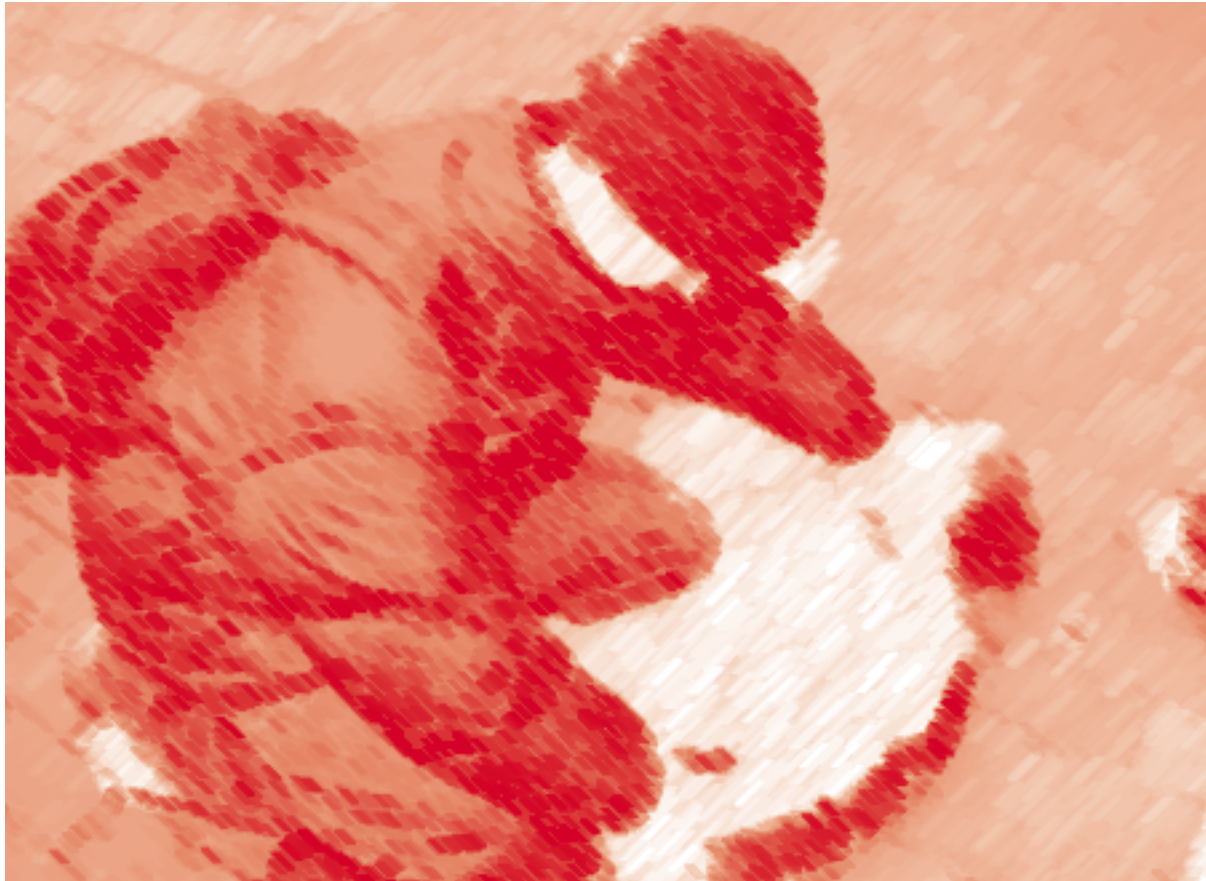


Gewaltprävention

in der Jugendfeuerwehrarbeit

DEUTSCHE **JUGENDFEUERWEHR**

im Deutschen Feuerwehrverband e. V.



„Was heißt'n hier Gewalt“
Teil 2



Impressum

Herausgeber

DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR
im Deutschen Feuerwehrverband e. V.

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

*Verantwortlich
für den Inhalt*

Bundesjugendleitung

Kontaktadresse

Deutsche Jugendfeuerwehr, Sekretariat
Koblenzer Straße 133, 53177 Bonn
Telefon: 02 28/95 29 10, Telefax: 02 28/33 41 60
E-mail: djf.bonn@t-online.de

Druck

Warlich Druck, Meckenheim

Titelbild

dpa
Bonn, August 2002



„Der Krieg der Kinder“

„ Wohin mit den Horrorkids?“

„Hass, nur Hass“

„Faustrecht macht Schule“

Aufwendig gestaltete Titelgeschichten über kriminelle Heranwachsende, brutale Jugendbanden und spektakuläre Tötungsdelikte von Kindern, Meldungen über brutale Überfälle von Neonazis und Skinheads auf ausländische Mitbürger, Raub und Erpressungen auf dem Schulhof, Schlägereien

Die Aufzählung lässt sich beliebig fortsetzen. Wir müssen diese Entwicklung natürlich ernst nehmen. Skandalisierungen sind jedoch fehl am Platz, ja sogar kontraproduktiv, wenn als Konsequenz der Ruf nach härteren Strafen erfolgt und weniger die Frage der Prävention erfolgt. Der Umgang mit aggressiven und gewalttätigen jungen Menschen ist aus meiner Sicht eine der größten Herausforderungen an die Erziehung. Die Gesellschaft ist sensibilisiert – die Frage "Was tun?" steht im Mittelpunkt...

Die Familien, die Schulen, der gesamte gesellschaftliche Raum muss an einem Strang ziehen, Gewalt zu ächten und wir müssen erreichen, dass Kinder und Jugendliche wieder erleben, dass die Gesellschaft auf sie wartet, wie es im 10. Kinder- und Jugendbericht heißt.

*Dr. Christine Bergmann
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend
Referatsauszug – Fachtagung des
Deutschen Hygiene-Museums 2002
„Gewalt in uns – Gewalt um uns“*

*Diskussionsbeiträge und Anfragen für
das BMFSFJ bitte an folgende Adresse:
poststelle@bmfjsfj.bund400.de*

Zur Jugend gehört das Kräfteressen dazu. Wo stehe ich, wo stehen die anderen? Das dabei auch Regeln überschritten werden, war schon immer so. Und es lohnt sich, einmal die älteren unter uns nach ihrer eigenen Jugend zu befragen.

Doch heutige Formen der Gewalt haben längst nichts mehr mit altergemäßem Kräfteressen, Raufen und spielerischen Rangeleien zu tun. Mittlerweile schlagen junge Menschen mal zu, weil jemand „dumm geguckt hat“ oder „weil's Fun“ bringt. Es fehlt jungen Menschen mitunter an Einfühlungsvermögen, Unrechtsbewusstsein und Schuldgefühl. Bekannt ist auch, dass das Klima in Elternhaus, Schule oder Organisationen Gewalt fördern oder auch eindämmen kann.

Gewalt in dieser neuen Qualität darf niemals – auch in den Reihen unserer Jugendfeuerwehren – geduldet werden. Wer gegen Gewalt nichts unternimmt, die Augen verschließt oder sich irgendwie herausmogelt, trägt zur Verbreitung von Gewalt bei.

In den öffentlichen Diskussionen werden Jugendliche immer mehr als Gefahr und Quelle zunehmender Gewalt wahrgenommen. Damit wird die Jugend fortschreitend als Problem gesehen. Wir dagegen erleben dies in unserer Arbeit für und mit den jungen Menschen völlig anders. Junge Menschen suchen ein demokratisches und friedliches Miteinander, Orientierung und Unterstützung auf ihrem Weg ins Erwachsensein. Die Jugendfeuerwehren sollten in Zukunft verstärkt Öffentlichkeitsarbeit dahingehend leisten, das wahre Interesse junger Menschen an Freundschaften und Engagement für andere ins öffentliche Interesse zu rücken.

Hier greift unser Ansatz, Jugendfeuerwehren in den kommenden Jahren noch stärker als Raum demokratischen Lernens und Experimentierens anzubieten.

Wir verzichten in diesem kompakten Arbeitsheft auf ausführliche Hintergrundinformationen mit Rücksicht auf vielfältige konkrete Handlungstipps für Kinder, Jugendliche aber auch junge Gruppenleiterinnen und –leiter. Wir erfüllen damit den Wunsch der Jugendfeuerwehren, verstärkt Hilfen und Tipps für den Umgang mit schwieriger werdenden Gruppenmitgliedern anzubieten.

Kinder zu stärken, demokratisch handelnden Persönlichkeiten zu erziehen, ist unser Weg, zunehmende Gewaltbereitschaft einzudämmen. Unsere Entwicklung geht dahin, sich stärker dieser gewaltpräventiven Möglichkeiten in der Jugendfeuerwehr bewusst zu werden.

„**Der Todesschütze von Erfurt hatte keinen festen Freundeskreis**“

sagte der Erfurter Polizeichef im Mai 2002 über den jugendlichen Täter des Amoklaufs im Gutenberg Gymnasium.

Wir sagen



**nein
zu Gewalt**

Die Auseinandersetzung mit der Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen ist für die Entwicklung der Jugendfeuerwehren ungemein wichtig:

Jugendfeuerwehren werden in den kommenden Jahren ihre Zielgruppen erweitern müssen. Die Gruppen werden immer heterogener (verschiedenartiger) zusammengesetzt sein. Auch junge Menschen mit Sympathie zu gewaltbereitem Handeln suchen den Kontakt zur Jugendfeuerwehr und können durch sie erzieherisch erreicht werden !

Die Arbeitshilfe lädt dazu ein, sich mit dem Thema verstärkt zu beschäftigen. Wir machen deutlich, wie vielseitig die Einflussmöglichkeiten auch innerhalb der Jugendfeuerwehren sind. Wir können über Räume, regelmäßige Aktionen und persönliche Beziehungen Milieus anbieten, in denen sich junge Menschen aufgehoben und nicht ausgegrenzt fühlen. Jugendfeuerwehren werden so auch in Zukunft ein wichtiger Partner demokratischen Lernens sein.

Eure Erfahrungen zum Thema stellen wir gern in unserer Mitgliederzeitschrift Lauffeuer ausführlich dar.

Euer

Willi Gillmann
Bundesjugendleiter



Inhalt

Vorwort, Willi Gillmann	4
1 Machtlos gegen Gewalt?	
Konsequenzen für die Jugendfeuerwehr	7
2 Netzwerke gegen Gewalt herstellen!	
- Was Eltern gegen Gewalt tun können	
- Was Jugendfeuerwehr-Mitglieder gegen Gewalt tun können	
- Was Jugendgruppenleiterinnen und -leiter gegen Gewalt tun können	11
3 Mobbing und Bullying	
Versteckte, häufige Formen von Gewalt in unseren Gruppen	13
Arbeitsblatt	
„Was interessieren mich die dummen Sprüche anderer?“	16
Arbeitsblatt	
Jugendfeuerwehren machen Kindern und Jugendlichen ihre Rechte deutlich!	17
4 Bestrafung – eine Lösung für unsere Probleme?	18
Arbeitsblatt	
Gruppenregeln für ein friedliches Jugendfeuerwehr-Leben	21
5 Die allerletzte Möglichkeit: Ausschluss aus dem Verband	22
6 Lob	22
7 Streitschlichter in der Jugendfeuerwehr?	23
8 Cool sein – cool bleiben	
Vorschlag eines Gewaltpräventionskonzeptes für die Jugendfeuerwehr.	24
9 Verhalten in konkreten Bedrohungssituationen	28
Arbeitsblatt	
Wie schützen sich Kinder und Jugendliche	30
10 Internationale Begegnungen	
Ideen Börse	32
11 Weck die Power in dir!	
Aufruf der Deutschen Jugendfeuerwehr zu mehr Zivilcourage -	35
12 10 Punkte für Zivilcourage	
Eine Aktion unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse	36
???	

Machtlos gegen Gewalt ?

Der Erfurter Amoklauf – ein singuläres, also nur einmal auftretendes Ereignis, oder aber ein Indiz für eine verheerende allgemeine Entwicklung? Hat die Gewalt in den Schulen und auch Jugendverbänden bedrohlich zugenommen? Werden die Auseinandersetzungen auf dem Schulhof oder im Jugendraum immer brutaler?

Die meisten Feuerwehr-Verantwortlichen beantworten die Frage auf den ersten Blick mit Sätzen wie „Gewalt war bei uns nie ein Thema“ oder „Wir haben alles gut im Griff“. Und dennoch soll der vorliegende Artikel zeigen, wie viele Einflussmöglichkeiten auch ein Jugendgruppenleiter der Feuerwehr besitzt. Es gibt eine Menge Möglichkeiten, gewaltpräventiv, also vorbeugend, zu handeln.

Folgende Thesen schlagen eine Brücke zwischen den aktuellen Gewaltvorkommnissen und der derzeitigen und künftigen Arbeit der Jugendfeuerwehr.

Die Feuerwehr ist keine isolierte soziale Insel, sondern ein wichtiger gesellschaftlicher Partner. Im Bildungsprogramm der Deutschen Jugendfeuerwehr wird betont, dass Jugendfeuerwehren eine immer größere Erziehungsfunktion zugeschoben bekommen. Eltern und Schule versagen immer häufiger; Jugendgruppen werden dagegen als Erfahrungsfeld zunehmend wichtiger. Nicht das Üben mit der Tragkraftspritze oder das Schläucherollen per Stoppuhr alleine sind von hohem gesellschaftlichen Wert. Ereignisse wie in Erfurt betonen die erzieherische Aufgabe all derjenigen, die nahe an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen „dran“ sind.

Konsequenz für die Jugendfeuerwehr: *Verstärkte Ausbildung der persönlichen und sozialen Kompetenz der Leitungskräfte in Jugendfeuerwehr und Feuerwehr durch breit angelegte und professionelle pädagogische Ausbildungskonzepte - jedem Jugendgruppenleiter seinen Grundkurs!*

Womit sich jede Führungskraft in einem pädagogischen Grundkurs auseinandersetzen sollte:

Was ist typisch für die Kommunikation in meiner Gruppe?

Wie gehe ich mit Konflikten um?

Wie kann ich durch „aktives Zuhören“ Konflikte entschärfen?

Wie teile ich Ärger mit, ohne andere zu verletzen?

Wie gehe ich mit meinen eigenen Frustrationen um?

Wie nehme ich Gefühle von anderen wahr?

Die Tat von Erfurt war auch aus den Augen der Eltern nicht zu vorherzusehen. Ein ganz normaler junger Mensch, so dass es ihn auch in der Jugendfeuerwehr geben könnte:

Beim Amoklauf des 19-jährigen Schülers Robert Steinhäuser an dem Erfurter Gutenberg-Gymnasium tötete dieser am 26.04. 2002 sechzehn Menschen und anschließend sich selbst.

pädagogische Seminare

„*Seit dieser schrecklichen Tat vom vergangenen Freitag fragen wir uns immer und immer wieder, woher der Hass und die Verzweiflung von Robert kamen und warum wir nichts davon vorher erfahren haben. Wir waren bis zu dieser brutalen Wahnsinnstat eine ganz normale Familie und haben Robert anders gekannt.*“

aus dem offenen Brief der Familie Steinhäuser vom 30.04.2002

Bezugs- person

„Von Helden und anderen
Lichtgestalten“: eine Broschüre
der AEJ Niedersachsen

zu beziehen über:
AEJN, Postfach 265,
30002 Hannover;
Tel: 0511/1241-572

Tipp

Stärken & Schwächen

Und trotzdem muss gefragt werden, ob Robert Steinhäuser die notwendige persönliche Aufmerksamkeit von allen Erziehungspersonen erfahren hat. Wer kümmert sich heute noch ausreichend darum, wo sich die Kinder tagsüber aufhalten, mit wem sie täglich zusammenkommen, welche Konflikte in Schule, Jugendverbänden oder in der Gleichaltrigengruppe auftauchen und sie unmerklich belasten, was genau am PC oder an der Videospielekonsole abgeht?

Konsequenz für die Jugendfeuerwehr: *Jugendgruppenleiter entwickeln zwangsläufig eine immer größere persönliche Nähe zu den Gruppenteilnehmern. Jugendliche sind einerseits Leistungsträger in der Feuerwehr – aber vordergründig hat jedes Mitglied eine eigene Persönlichkeit, ein eigenes soziales Umfeld, eigene Interessen und Schwierigkeiten, auf die es auch in einem nur vierzehntägigen Gruppentreffen individuell einzugehen gilt. Gerade im ländlichen Umfeld wird der Jugendleiter schnell zur wichtigen Bezugsperson rund um die Uhr...*

... und zu einem Modell. Gute männliche Vorbilder werden heute gebraucht. Wie wollen Sie auf junge Menschen wirken? Der Dienst in der Feuerwehr steht in der Öffentlichkeit irgendwo zwischen Heldentum und uneigennützigem Aufopfern für andere. Wie werden Sie von den Jugendlichen wahrgenommen? Als unnahbarer starker Mann, Partner oder weniger ernst zunehmender Kumpel? Gerade Jungen fühlen sich heute schnell machtlos, wenn Sie den scheinbaren Ansprüchen des starken Mannseins nicht genügen können.

Konsequenz für die Jugendfeuerwehr: *Jugendgruppenleiter zeigen sich in erster Linie als Mensch – nicht als untadelhaftes Feuerwehrmitglied! Sie haben Ihre Stärken – so zum Beispiel in der feuerwehrtechnischen Ausbildung. Sie vertuschen nicht ihre Schwächen, sind nicht nur diszipliniert und zeigen auch Gefühl. Sie wollen in Konflikten nicht nur gewinnen und reden mit den Gruppenmitgliedern über auftauchende Fragestellungen.*

Wer ist für auftauchende Konflikte verantwortlich? Was tun, wenn sich ein Jugendlicher auffällig, beispielsweise aggressiv verhält? Da gibt es einerseits die uneingeschränkte Zuständigkeit der Eltern. Es ist nicht einfach, Eltern mit in das Boot zu holen. Unzählige vergebliche Einladungen zu Elternabenden verdeutlichen dies. Doch auch das Erfurter Beispiel zeigt, dass ein intensiverer Kontakt zwischen den unterschiedlichen Erziehungsfeldern notwendig ist.

Konsequenz für die Jugendfeuerwehr: *Jugendfeuerwehren machen Eltern immer wieder das Angebot zur Zusammenarbeit. Sie zeigen den Eltern, dass sie sich nicht wortlos die Kinder zur Betreuung zuschieben lassen. Sie haben vieles zu berichten. Jugendgruppenleiter suchen den Kontakt zu einzelnen Elternteilen. Es geht nicht darum, Auffälligkeiten zu verpetzen, sondern in einen für den Jugendlichen fairen Dialog einzutreten.*

Elternarbeit

Jugendgruppenleiter und –leiterinnen sind häufig ratlos. Sie wissen nicht, wie sie mit ihren bescheidenen pädagogischen Möglichkeiten auf Konflikte reagieren sollen. Der Einbezug der Eltern oder anderer Erziehungspersonen bringt selten den gewünschten Erfolg. Auch verhält sich die Gruppe nicht immer fair zu einzelnen Mitgliedern, sondern kann ausgrenzend und diskriminierend wirken. Zugenommen haben Schimpfwörter und Beleidigungen - gehören für viele Jugendliche selbstverständlich dazu. Immer mehr jungen Menschen scheint es völlig gleichgültig zu sein, wie es einzelnen Gruppenmitgliedern in der Gruppe ergeht. Störungen in der theoretischen Ausbildung, Schwänzen oder auch das ständige Provozieren der Erwachsenen bestimmen auch den Jugendfeuerwehralltag.

Konsequenz für die Jugendfeuerwehr: Grundsätzlich Kindern und Jugendlichen mitteilen, wenn man besonders frustriert über eine Gruppensituation ist! Und: junge Menschen mit in die Lösung eines Problems einbeziehen! Sehr häufig findet die Jugendgruppe eigene Vorschläge und entwickelt faire Ideen für den weiteren Ablauf. Junge Menschen sind dabei sehr verständnisvoll, kreativ und konsequent. Der Weg zur stärkeren Selbstbestimmung der Gruppe ist mühsam, bereichert aber die pädagogischen Einflussmöglichkeiten auf die einzelnen Gruppenmitglieder ungemein.

Je stärker das Sozialklima durch Vertrauen, wechselseitiger Akzeptanz und Liberalität geprägt ist, desto seltener tritt Gewalt auf.

Aber auch Werte wieder stärker betonen! Junge Menschen suchen ein Gerüst, an dem sie sich im Leben freiwillig entlang hangeln möchten. Gemeinsam aufgestellte Gruppenregeln, konsequentes Handeln der Gruppenleitung und Werte wie Gemeinschaft, Partnerschaft, Respekt, Mitgefühl, Selbstbeschränkung und Verantwortung stehen weiterhin hoch im Kurs.

„Junge Menschen brauchen Gruppen, wollen von den Alten ernstgenommen werden, suchen Rat und Begleitung. Aus dem Miteinander werden Freundschaften. Positive Erfahrungen halten ein Leben lang“

beschreibt auch die Imagebroschüre der Deutschen Jugendfeuerwehr.

Der Erfurter Täter „Steini“, wie ihn seine Freunde nannten, fühlte sich nach der Erkenntnissen der Profiler nicht sozial integriert. Er erlebte letztlich im Gymnasium erneut das Gefühl der Ausgrenzung. Zu wenig hat er gespürt, dass er in der Gemeinschaft zu etwas nütze, wertvoll und auch gemocht ist. Erfolgserlebnisse blieben aus, so dass er sich auf bestiale Art und Weise in Szene setzen wollte.

»Ich möchte einmal, dass mich alle kennen und dass ich berühmt bin«, war einer der wenigen Sätze Steinhäusers, die auf seine Tat hindeuteten.

Selbst-
bestimmung

Erfolg

■ **Konsequenz für die Jugendfeuerwehr:** *In der Jugendfeuerwehr bekommen Kinder und Jugendliche ein riesiges Spektrum an Erfolgsmöglichkeiten geboten. In der theoretischen und praktischen Ausbildung, mit mehr oder weniger körperlichem Geschick und Stärke, in Spielen, im Umgang mit anderen Mitgliedern, bei Festen oder sonstigem Engagement für die Gemeinde ... grundsätzlich ist jeder Jugendliche in der Lage, Erfolgserlebnisse zu verzeichnen. Jugendfeuerwehren servieren ihnen diese Erfahrungsmöglichkeiten in besonderer Weise.*

„ **Der Mensch kann nicht leben wie ein Würfel, der aus dem Becher fällt. Er muss etwas bewirken, und wenn er sieht, dass er nichts Positives erschaffen kann, inszeniert er notfalls das Drama der eigenen Zerstörung.** “

Erich Fromm, Sozialphilosoph

Wann ist in ihrer Jugendfeuerwehr eine letzte Grenze zur Zusammenarbeit erreicht? Auch jede Jugendfeuerwehr kommt im Einzelfall zur Entscheidung, Jugendliche auszugrenzen, da man selbst nicht mehr weiter weiß. Diskutieren Sie mit Ihren Freunden, Gruppenleitern, der Wehrleitung und den Jugendlichen darüber, in welchen Fällen ein „Rausschmiss“ unausweichlich ist. Sanktionsmaßnahmen sollten stets mit Bedacht eingesetzt werden. Häufig entwickeln sich im Dialog mit anderen neue Ideen, um eine Ausgrenzung vermeiden zu helfen. Sanktionen werden wegen ihrer Brisanz zum Thema im Arbeitsheft ausführlicher behandelt.

Das Gefühl der Ausgrenzung war bei Steinhäuser ein wesentlicher Grund für sein Verbrechen. Gewaltverhalten ist häufig hausgemacht. Immer häufiger fühlen sich junge Menschen als Außenseiter, nicht bei den Gleichaltrigen anerkannt, sich in die Ecke gedrängt und spüren eine zu scharfe Konkurrenz untereinander. Der Anteil der Erziehungsfelder Schule und Jugendverband ist damit klar erkennbar – und er ist groß, so dass Maßnahmen auch in jeder einzelnen Jugendfeuerwehr gute Erfolgsaussichten haben.

Kinder und Jugendliche haben erkannt, dass sehr viele Jugendfeuerwehren Ihnen ein wertvolles erzieherisches Übungsfeld bieten. Der Zulauf in den vergangenen Jahren ist nicht nur auf das technische Interesse zurückzuführen, sondern auf das immer größer werdende persönliche Engagement des einzelnen Gruppenleiters. Jungen Menschen im Leben nicht nur Spaß zu bieten, sondern auch Orientierung und Hilfestellung, das macht den eigentlichen Kick der Jugendverbandsarbeit aus.

Tipp

Literatur-Empfehlung:
R.-E. Posselt / K. Schumacher:
Projekthandbuch
„Gewalt und Rassismus“
Verlag an der Ruhr

Netzwerke gegen Gewalt herstellen !

Gewalt und gewalttätiges Verhalten gehört mittlerweile zum Alltag, ob wir es wahrhaben möchten oder nicht. Dennoch sind wir nicht hilflos dieser Entwicklung ausgeliefert. Was Gruppenleitung, Mitglieder der Jugendfeuerwehren und Eltern gegen die alltägliche Gewalt tun können, wird hier noch einmal zusammengefasst:

Gewalt lässt sich nur gemeinsam bekämpfen. Daher hilft es kaum, Gewalterfahrungen alleine bearbeiten zu wollen. Nur mit Unterstützung der Jugendgruppe, des Leitungsteams der Feuerwehr und der Eltern können Strategien gegen Gewalt entwickelt und durchgesetzt werden.

Nur selbstbewusste Kinder und Jugendliche richten sich gegen Gewalt. Häufig haben Jugendfeuerwehren im Gegensatz zur Schule die Chance, ein Klima der Ermutigung und eine Erziehung zum Selbstbewusstsein zu fördern. Die pädagogische Aufgabe der Jugendgruppenleitung wird durch diese Tendenzen deutlich betont.

Was **Eltern** gegen Gewalt tun können:

- ◆ Kontrolle des Medienkonsums: Eltern müssen die Verantwortung für Qualität und Quantität des Medienkonsums übernehmen. Fernsehen, Computer-Games und Videos sollte nicht die Rolle der ambulanten Großmutter zufallen, sozusagen als Aufsicht und Beschäftigung, wenn keine Jugendfeuerwehr oder ähnliches zur Verfügung stehen.
- ◆ Regelmäßiger Kontakt zur Schule und zu den Jugendverbänden: Nur so erfahren Eltern, was an „Ihrer“ Schule oder in „Ihrer“ Feuerwehr los ist. Die pädagogische Grundrichtung in beiden Erziehungsräumen müsste die gleiche sein: Ein Alles-Durchgehen-Lassen im Elternhaus zerstört jedes Regelwerk für soziales Verhalten in der Jugendgruppe.
- ◆ Regelmäßiger Kontakt zu den Gleichaltrigen: Über den Kontakt zu Gleichaltrigen können die Eltern erfahren, ob ihr Kind sozial integriert ist.

Was die **Jugendfeuerwehr-Mitglieder** gegen Gewalt tun können:

- ◆ Gewalttäter ruhig verpetzen: Gewalt darf von Gruppenmitgliedern nicht gedeckt werden. Hier gelten die Regeln des Petzens nicht. Das gilt auch für die Praktiken des mobbing und bullying (siehe weiter hinten im Arbeitsheft).
- ◆ Streit-Schlichter-Verantwortung übernehmen: Gerade an Schulen werden heute verstärkt Kinder und Jugendliche als Streitschlichter ausgebildet. Damit übernehmen sie selbst Verantwortung, bei Gewalt tätig zu werden.
- ◆ Gewalttäter zur Rede stellen: Gewalttätiges Verhalten kann von Kindern und Jugendlichen offen angesprochen werden. Gewalttäter müssen auf diese direkte Weise sichtbar gemacht werden.
- ◆ Vertrauen zu Lehrern, Jugendgruppenleitern und Eltern: Auch wenn Erziehungspersonen häufig „nerven“: Nur gemeinsam mit ihnen kann Gewalt bekämpft werden.



*Konflikte XXL- CD-ROM
Herausgeber: Verein für Friedenspädagogik Tübingen*

Die CD-ROM und die damit verbundenen Begleitmaterialien eröffnen umfassende Lern- und Handlungsmöglichkeiten für die Auseinandersetzung mit Gewalt und Konflikten im schulischen und außerschulischen Alltag. Sie vermittelt systematisches Grundwissen über die Themen "Kommunikation", "Konflikte" und "Gewalt" und führt in die Grundlagen konstruktiver Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention ein.

*Bestell-Nr. bei der Bundeszentrale für politische Bildung
(www.bpb.de) : 1579*

Tipp

Was Jugendgruppenleiterinnen und –leiter tun können:

- ◆ Klima des Vertrauens schaffen: Jugendgruppenleiterinnen und –leiter greifen Programmpunkte auf, die Kinder und Jugendlichen bewegen. Sie wählen ihre Methoden so, dass Nähe und Vertrauensbildung ermöglicht werden. Gemeinsame Aktionen außerhalb des klassischen Ausbildungsrahmens fördern das Miteinander.
- ◆ Eigene Aggressivität und eigenes Modellverhalten selbstkritisch beobachten: Es ist eine besondere Leistung, mit Autorität, Kritik und Lob, eigenen Stärken und Schwächen so umzugehen, dass man zum positiven Vorbild der jungen Menschen wird. Wer zum Beispiel Gruppenmitglieder vor der Gruppe bloßstellt, liefert selbst ein Vorbild für aggressives Verhalten.
- ◆ Gestaltung der Lernumgebung: Platz zum Toben, Basketballkorb oder andere Spielgeräte sind Angebote, die Aggressionen abbauen helfen. Sitzgruppen und erwachsenenfreie Ruhezeiten schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre.
- ◆ Ausländische Kinder und andere leicht ausgegrenzte Kinder integrieren: Sich ausgegrenzt fühlen lässt Aggressivität entstehen und muss deshalb verhindert werden.
- ◆ Kontakt zu Eltern haben: Nur gemeinsam mit den anderen Erziehungspersonen können wirkungsvolle Strategien gegen Gewalt umgesetzt werden.

aus dem Bildungsprogramm der
Deutschen Jugendfeuerwehr
Juli 2001

1.2 Die Bedeutung unserer
Jugendarbeit im Kreis der
Erziehungsfelder



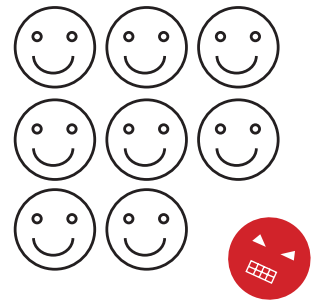
Versteckte, häufige Formen von Gewalt in unseren Gruppen

Mobbing und Bullying

Von Gewalt spricht man dann, wenn jemandem gegen dessen Willen ein Verhalten oder ein Tun bis zur physischen Überwältigung aufgezwungen wird. In der Gewalt ist daher immer der Aspekt der Abwertung des bzw. der anderen enthalten. Die Abwertung der anderen ist daher schon die Vorstufe zu weiteren Gewalttaten.

In den Jugendfeuerwehren sind wir mit tätlicher Gewalt seltener konfrontiert: Bedrohungen mit Waffen, Zerstörung von Feuerwehreigentum sind in unseren kontrollierbaren Bereichen der Jugendarbeit nicht an der Tagesordnung. Aber wir stellen auch fest, dass Jugendliche stärker zu Gewalt neigen, sobald sie unkontrolliert ihre Freizeit verbringen. Sinnlose Sachbeschädigungen sind auch in den kleinsten Gemeinden mittlerweile zur Regel geworden.

Gewalt umfasst nicht nur körperliche, sondern auch psychische Übergriffe (Beschimpfungen, Beleidigungen, Ausgrenzung). Diese versteckten Formen von Gewalt finden wir häufig in unseren Gruppen und fordern die pädagogischen Qualitäten des Leitungsteams. In Schule und Jugendarbeit wird immer stärker über „Bullying und „Mobbing“ diskutiert. Dies heißt übersetzt „Schikanieren“ und „Stänkern“.



Die Pädagogik beschreibt Mobbing so:

Ein Jugendfeuerwehrmitglied wird gemobbt, wenn er / sie wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines / einer oder mehrerer anderer Gruppenmitglieder ausgesetzt ist. Negative Handlungen können begangen werden mit Worten (Drohen, Spotten etc.), durch Körperkontakt (Schlagen, Stoßen), bzw. ohne Worte oder Körperkontakt (Gesten, Ausschluss aus einer Gruppe etc.). Der Begriff des Mobbing wird nicht gebraucht, wenn zwei Mitglieder, die körperlich oder seelisch gleich stark sind, miteinander kämpfen oder streiten. Es muss also immer ein Ungleichgewicht der Kräfte vorliegen.

Nach Hanewald & Knaak, 1997

Bullying ist etwas konkreter zu verstehen. Wenn sich mehrere Kinder und Jugendliche aus irgendeinem Grund auf einen Sündenbock einschließen und diesen quälen, spricht man von bullying. Das englische Wort „bully“ heißt so viel wie brutaler Mensch, Tyrann. Dieser „bully“ geht dabei besonders rüde und rücksichtslos zu Werke und reißt geschickt gleichaltrige Anhängerinnen und Anhänger mit sich. Das Ziel ist die Einschüchterung und schließlich Vertreibung des Attackierten.

Gewalt stellt ein Medium dar, in dem man sich in Szene setzen, diffuse Situationen entscheiden, die Welt nach dem Oben – Unten, Stark – Schwach – Prinzip wieder in Ordnung bringen möchte.

Bei den bullies handelt es sich meist nicht um Kinder aus sozial benachteiligten Familien, sondern um verwöhnte Wohlstandskinder „mit voll elektronisierten Kinderstuben“, wie es ein Baden-Württemberger Kinderarzt auf den Punkt bringt. Dabei machen sich Eltern und auch andere Erziehungspersonen schnell mitschuldig:

” Was sind die größten Schwierigkeiten bei eurer Integrationsarbeit?

Die Toleranz anderen gegenüber, Verständnis und Probleme bei der Konfliktlösung “

Markus Stäudinger, JF Walldürn

„Hart sein und sich wehren muss man in dieser Gesellschaft lernen“ wird häufig als Entschuldigung des gewaltvollen Miteinanders angeführt. Sprüche wie „Das ist nicht so schlimm“, „Du musst dir selbst helfen“ oder „Schlag doch mal zurück“ helfen meist wenig, führen eher zu einer Eskalation der Situation.

Die Demonstration von Stärke und Macht über andere – wenn auch meist nur körperlich –, das Überspielen von Schwächen und ein Führerverhalten in der Clique ist auch in unseren Gruppen zu beobachten. Der Jugendfeuerwehrwart steht in der Verantwortung, diese unfairen Attacken wahrzunehmen und dazu beizutragen, dass das attackierte Kind sich nicht zurückzieht und zum Verlassen der Gruppe genötigt wird.

Eine gewagte psychologische Theorie besagt, dass mobbing und bullying die Schwäche der Leitungskräfte verdeutlicht. Es tritt nur deshalb auf, weil Führungskräfte mit diesem Problem nicht konsequent umgehen und mitunter an den Prozessen sogar bestärkend beteiligt sind. Für die Feuerwehren würde dies bedeuten, dass mobbing sensibler wahrgenommen werden sollte. Generell ist mobbing ein Indiz für eine gestörte Kommunikation.

So vielfältig wie die Erscheinungsformen psychischer Gewalt sind auch die möglichen Auswirkungen auf das Gruppenmitglied.

Hänseln, Drohen, Abwerten, Herabsetzen, Bloßstellen, Schikanieren, Ausgrenzen, Rufschädigen, Kaltstellen durch Vorenthalten von Informationen, Beschädigung von Eigentum ...

Weniger Selbstbewusstsein, Bauchschmerzen, Schlafstörungen, Leistungsrückgang, Unkonzentriertheit, Fehltage, Schwänzen, Rückzug aus der Gruppe, Ängste, körperliche Verletzungen

” **Gewalt (gegen Kleinere und Jüngere) ist ein Thema – auch Ausgrenzung:**

Eine gewisse Hilflosigkeit der Betreuer ist spürbar. “

Arnold Jansen, Jugendfeuerwehr Dohr

Häufig sind Kinder und Jugendliche betroffen, die ängstlicher und überangepasst sind und sich daher von Natur aus weniger wehren werden. Auch ein auffälliges Aussehen oder Ungeschicklichkeit können dazu prädestinieren. In den aktionsorientierten Jugendfeuerwehren sind Kinder beliebte Opfer, die dicker oder unsportlicher sind. Man macht sich permanent über etwas persönliches lustig (Nase, Frisur, Behinderung, Übergewicht ...). Später bestimmen Mode-Normen (Markenkleidung), Verhaltensnormen bei der Ausbildung (Streber) und beginnende gegengeschlechtliche Freundschaften (Eifersucht, Rivalität) das Mobbing. Diese Kinder und Jugendlichen finden sich in jeder Jugendfeuerwehr.

Der Grundsatz für eine Leitungsarbeit, die sich gegen Mobbing und bullying richtet, heißt: Nicht ignorieren!

Wo immer diese Attacken bekannt und offensichtlich werden, sollten Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter klar Stellung beziehen. Die Täter müssen direkt darauf angesprochen werden. Falls das nichts nützt, sollte man sich mit den Eltern in Verbindung setzen. Notfalls müssen weitere Kräfte hinzugezogen werden, um das in die Ecke gedrängte Kind rasch vor erneuten Angriffen schützen zu können.

Ziel ist es auch, den „zusehenden“ oder „mitspielenden“ Gruppenmitgliedern, möglichst auch den Tätern einen Perspektivwechsel zu ermöglichen. Verdeutlicht werden müssen die möglichen Folgen des permanenten Stänkerns für das betroffene Einzelmitglied. Gruppenleitungen sollten vermitteln, dass es immer falsch ist, Menschen zu mobben, egal aus welchem Grund. Die Gruppe selbst kann diese Bemühungen unterstützen: Gemobbte Kinder sind selten komplett isoliert. Freundschaftliche Kontakte zu anderen Gruppenmitgliedern können genutzt werden, um den Betroffenen aus seiner Isoliertheit herauszubringen.

- ◆ Thematisieren des Verhaltens in der Jugendgruppe und im Leitungskreis
- ◆ Einzelgespräche mit Täter und Opfer
- ◆ mit allen Beteiligten Vereinbarungen treffen
- ◆ Elterngespräche und Rat holen von außen

Die gehänselten Kinder selbst finden selten eine eigene Lösung für ihre Situation. Meist schweigen sie. Sie befürchten einerseits, dass ihre Gruppen-Kameradinnen und Kameraden sie als Petzer beschimpfen. Viele Kinder suchen das Problem nur bei sich selbst und schämen sich für ihr Außenseiter-Dasein.

Kinder spüren dabei sehr genau, ob ihre Ansprechpartner (der Jugendfeuerwehr) für sie emotional erreichbar und präsent sind. Fehlt dieses Vertrauen und diese Offenheit, schweigen sie lieber.

Der Mangel an Selbstbewusstsein steckt gerade zur Pubertät in äußerlichen Details. Viele junge Menschen können ihren eigenen Körper nicht leiden. Sie können mit der eigenen Nörgelei gar nicht mehr aufhören und vergessen die guten Seiten ihrer Person. Es gibt nichts, an dem nicht etwas auszusetzen wäre: Haare, Haut, Nase, Augen, Arme, Beine, Po ... Gleichaltrige nutzen Schwachstellen gerne aus – einzelne Gruppenmitglieder werden permanent gehänselt und können aus eigener Kraft aus der Ecke des Außenseiters nicht heraus.

Sie wissen nicht, wie Sie einem solchen permanenten Hänself begegnen sollen?

Thematisieren Sie dieses, zum Beispiel mit folgendem Hilfpapier für Kinder und Jugendliche. Nehmen Sie es zum Anlass, aktuelle Probleme mit der Gruppe gemeinsam zu besprechen:

Literatur-Tipp zu Mobbing

Mobbing ist in allen gesellschaftlichen Bereichen weit verbreitet. Es zerstört die Basis des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit, verursacht psychische und physische Krankheiten bei den Betroffenen. In zwei Arbeitsblättern für die Gruppenarbeit (je 14 Exemplare) soll eine Auseinandersetzung mit dem "Mobbingalltag" gefördert und Handlungsmöglichkeiten diskutiert werden.

Bestell-Nummer: 5.366 bei der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de)

Tipp



Beispiel Dick-Sein

„Was interessieren mich die dummen Sprüche anderer?“

- Höre nicht auf die Meinung anderer, die nur auf das Äußere zielt. Jeder Mensch ist schön, er muss es nur erst entdecken.
- Du meckerst immer über dich selber und findest dich hässlich? Dann stell dich vor den Spiegel und sag es dir ins Gesicht! Du wirst merken, dass es dir gar nicht so leicht fällt, weil es nämlich nicht stimmt – und du weißt es eigentlich auch.
- Sag dir lieber ins Gesicht, dass du dich magst, wie du bist. Sei nicht so streng mit dir selbst – du bist das Tollste was du hast!
- Erinnerung dich jeden Tag daran, dass alle tollen Menschen aus den Medien in Wirklichkeit auch ganz normal aussehen. Auf den Bildern sind sie nur zurechtgeputzt.
- Wenn du dich unsicher fühlst, ziehe die Klamotten an, in denen du dich am wohlsten fühlst. Nimm dir Zeit und Muße, um dich mit dir selbst zu beschäftigen.
- Entdecke die Seiten an dir, die du besser kannst als andere. Jeder Mensch hat seine Stärken und Schwächen, auch diejenigen, die angeblich sich viel besser fühlen als du.

Dieses Arbeitsblatt zur Gewaltprävention kopieren, in der Gruppe verteilen und gemeinsam besprechen!

Jeder Mensch hat Macken und Schwächen – aber auch jeder Mensch hat das Recht, sich selbst und in der Gruppe wohl zu fühlen. Sind euch weitere Punkte wichtig, notiert sie auf dem Blatt!



**Ja zur Feuerwehr
heißt auch Nein-
Sagen dürfen!**

Jugendfeuerwehren machen Kindern und Jugendliche Ihre Rechte deutlich!

Mit dem Eintritt in die Jugendfeuerwehr hast du viele Pflichten übernommen. Gleichzeitig möchten wir dir helfen, deine Rechte zu erkennen und in deinem Alltag mehr in die Tat umzusetzen.

- Du hast das Recht, für dich selbst zu denken. Wir brauchen mitdenkende und verantwortungsbewusste junge Feuerwehrmitglieder.
- Du hast das Recht, deine eigenen Grenzen zu bestimmen. Du allein bestimmst, was du dir zutraust und was du nicht magst.
- Du hast das Recht, Grenzen zu setzen und Nein zu sagen.
- Du hast das Recht, Dinge weiterzuerzählen, wenn sie schädlich für dich und andere sind.
- Du hast das Recht, aus Situationen zu verschwinden, die dir ein mulmiges Gefühl verschaffen.
- Du hast das Recht, deine Meinung zu äußern.
- Du hast das Recht, dich gegen gefühlsmäßige und körperliche Verletzungen zu schützen.
- Du hast das Recht, dich gegen Missachtung und Respektlosigkeit zur Wehr zu setzen.
- Du hast das Recht, für deine Entwicklung so lange zu brauchen, wie du möchtest.
- Du hast das Recht, Fehler zu machen.
- Du hast immer das Recht, um Hilfe zu bitten, wenn du sie brauchst.

Deine Jugendfeuerwehr

Dieses Arbeitsblatt zur Gewaltprävention kopieren, in der Gruppe verteilen und gemeinsam besprechen!

Jeder junge Mensch hat in der Feuerwehr Pflichten übernommen. Gleichzeitig helfen wir euch, eure Rechte zu erkennen und zu gebrauchen - jeder Mensch hat das Recht, sich selbst und in der Gruppe wohl zu fühlen. Sind euch weitere Punkte wichtig, notiert sie auf dem Blatt!

4

Bestrafung - eine Lösung für unsere Probleme ?

Bestrafungen gehören zum Verhaltensrepertoire bei gewalttätigem Handeln. Es gibt keinen Jugendgruppenleiter, der sich nicht schon über mögliche Strafen den Kopf zerbrechen musste. Dennoch macht es manchmal sehr nachdenklich, welche Unsicherheiten bei der Anwendung von Bestrafungen existieren. Daher vermitteln wir euch die wesentlichsten Grundsätze der Chancen und Grenzen von Bestrafungen.

Ein Verhalten lässt sich dadurch ausschalten, dass wir den Gruppenteilnehmer bestrafen, sobald er dieses Verhalten zeigt. Kaum einer mag aus persönlicher Erfahrung bestreiten, dass diese Praxis nicht funktioniert.

Jugendliche werden in ihrem Alltag immer wieder mit Strafen konfrontiert:

Wenn sie angeschrien werden, weil sie verspätet nach Hause gekommen sind, wenn sie nach einer schlechten Mathematikarbeit eine Fünf bekommen, oder wegen des andauernden Fehlens aus dem Vereinsleben ausgeschlossen werden.

Der aufgeschlossene und feinfühlige Gruppenleiter stellt sich trotz dieser Erfahrungen die Frage, ob diese Bestrafungen auf Dauer funktionieren und ihm als Leitungskraft eines Freizeitvereins überhaupt zustehen.

Experimentelle Befunde schon aus den fünfziger Jahren zeigen Zweifel daran, dass ein unerwünschtes Verhalten durch Bestrafung tatsächlich dauerhaft ausgelöscht werden könne. Eine Bestrafung könne demnach nicht als wirkungsvolle Methode betrachtet werden, ein Verhalten dauerhaft zu verändern.

Hinzu kommt, dass wir mit schwierigeren Kindern und Jugendlichen die Erfahrung machen, dass diese zunehmend resistent, also „dickfelliger“ gegenüber Strafen auftreten.

Bei immer mehr jungen Menschen wirkt die Strafe paradoxerweise als positive Verstärkung.

Der Gruppenleiter, der einem Jugendlichen nur dann Beachtung schenkt, wenn dieser sich undiszipliniert verhält, kann ungewollt ein solches problematisches Verhalten positiv verstärken, anstatt es - aus seiner Sicht - zu bestrafen.

Eltern, Schule und Gruppenleiter halten Strafen trotz aller Kritik mit Sicherheit auch für weiterhin wirksam. Nicht jedes wirksame Mittel sollte aber unreflektiert eingesetzt werden. Zu beachten sind:

Grad des Fehlverhaltens

Wir machen Strafen davon abhängig, auf welches Verhalten wir reagieren möchten. Eine Bestrafung ist mit Sicherheit gerechtfertigt, wenn Kinder an elektrischen Geräten herumschrauben, Vereinseigentum mutwillig zerstören oder schwächere Gruppenmitglieder fortlaufend tyrannisieren.

Grundmerkmale der Bestrafung

Die Psychologie fasst zusammen, dass eine Bestrafung nur dann überhaupt wirkungsvoll ist,

- ◆ wenn sie unmittelbar auf das Fehlverhalten erfolgt,
- ◆ sie so intensiv wie nötig ist (nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen!),
- ◆ und der junge Mensch wissen kann, was er falsch gemacht hat und welches alternative Verhalten das richtige gewesen wäre.

Bestrafung folgt der Verwarnung

Vor einer Bestrafung sollte versucht werden, mit einer Warnung das gleiche Resultat zu erreichen. Wurde in der Verwarnung eine Strafe angekündigt, hat diese jedoch aus Gründen der Glaubwürdigkeit konsequent zu folgen.

Beispiel: Klaus wurde von den Gruppenleitern verwarnt, im Wiederholungsfalle nicht an der gemeinsamen Jahresabschlussübung teilnehmen zu dürfen. Der Gruppenleiter streicht nach einem erneuten Fehlverhalten seinen Namen von der Teilnehmerliste.

Die Verwarnung hat so zu erfolgen, dass sie in der Regel eine Bestrafung unnötig macht und im Wiederholungsfalle zu einer „sinnvollen“ Bestrafung führen kann.

Das angeführte Beispiel macht deutlich, dass es eine gerechtfertigte Bestrafung sein kann, dem Gruppenmitglied eine attraktive Gelegenheit vorzuenthalten, zum Beispiel an einem Kinobesuch, einem Wettbewerb oder einer beliebten Übung teilzunehmen. Über eine „Auszeit“ wird dem betroffenen Jugendlichen ein angenehmer Stimulus vorenthalten.

Eine weitere übliche Variante ist Verbindung des Fehlverhaltens mit „Folgekosten“.

Dies bedeutet mit Sicherheit nicht, dass ein „Bußgeldkatalog“ eines Vereines gerechtfertigt ist - Fehlverhalten kann in unserer Gesellschaft unmöglich durch Bezahlen wirkungsvoll vermieden werden!

„Bußgeldkataloge“ sind aus bestehenden Vereinsordnungen ersatzlos zu streichen. Sie widersprechen den Grundsätzen moderner Pädagogik.

Sinnvolle „Folgekosten“ könnte im Vereinsleben zum Beispiel sein, dass Übungszeiten nach hinten verlängert werden, wenn ständiges Stören und Stänkern die Zeit zur effektiven Ausbildung raubten.

Bei all diesen pädagogischen Rechtfertigungen für den Einsatz von Strafen, haben wir zu beachten, dass die Leitung eines Freizeitvereins sich deutlich von den traditionellen Umgangsformen in Schule, Ausbildung und Beruf abheben sollte.

Wenn Jugendliche den Eindruck gewinnen, dass im Verein die gleichen autoritären und leistungsbetonten Werte vorherrschen, wie in den anderen, häufig als belastend erlebten Erziehungsfeldern, so werden sich diese gegen eine dauerhafte Mitarbeit in unseren Gruppen entscheiden. Als Leitungskraft sind Sie aufgefordert, alternative Lösungsversuche auszuprobieren!

Tipp

Diskutieren Sie den folgenden Vorschlag für Gruppenregeln gegen Gewalt in ihrer Gruppe und verabschieden Sie ihren eigenen Regelkatalog!

Argumentieren ist im Freizeitbereich die beste Alternative zur Bestrafung, auch wenn es die meiste Mühe kostet.

Grundsätzlich hat jedes Gruppenmitglied Interesse an einer offenen Ansprache - mit fast jedem Gruppenmitglied kann über sein Verhalten vernünftig geredet werden.

Unsere Mitglieder suchen im Freizeitbereich das Gefühl von Vertrauen, Freundschaft und bedingungsloser Annahme. Der Gruppenleiter kann als Bestrafender leicht eine negative Beziehungsqualität annehmen - die Mitglieder gehen ihm verstärkt aus dem Weg oder wenden sich fortan gegen die Leitung oder Gruppe.

In einer zufriedenen Gruppe stellt Bestrafung eine äußerst unangenehme Ausnahmesituation dar. Es hat sich bewährt, Regeln für das Zusammenleben in einer Gruppe mit dieser gemeinsam auszuarbeiten. Diese Regeln müssen allen Beteiligten bewusst sein, so dass Gruppenleitung und Mitglieder wissen, wie sie sich in kritischen Situationen zu verhalten haben.

Es empfiehlt sich, diese Regeln in regelmäßigen Abständen zu diskutieren und gegebenenfalls zu überarbeiten.

Neue Wege gehen – Partnerschaft baut Brücken: beim Wettspiel von Gore und der DJF bei der Interschutz 2000 in Augsburg.



TEAMFÄHIG SEIN – KONFLIKTE KNACKEN

Seminarreihe zum Thema „Teamfähig sein - Konflikte knacken“ der W.L. Gore & Associates GmbH und der Deutschen Jugendfeuerwehr beschäftigte sich intensiv mit Kommunikationsstrategien für mehr Fairness im Jugendverband

Gruppenregeln für ein friedliches Jugendfeuerwehr-Leben

In unserer Jugendfeuerwehr wird Gewalt nicht geduldet. Wir alle – Kinder, Jugendliche und die Leitung der Jugendfeuerwehr – werden Gewalt in jeder Form bekämpfen. Wir haben daher auch im Einvernehmen mit den Eltern klare Regeln entwickelt, zu denen sich jeder Unterzeichner bekennt. In unserer Jugendfeuerwehr soll Frieden herrschen und sich alle jungen Menschen, ungeachtet ihrer Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, sicher fühlen. Jeder hat das Recht darauf, nicht angegriffen zu werden.

Für alle gelten folgende Regeln:

- ◆ Wir wollen unsere Gruppenmitglieder weder mit Worten noch mit Taten angreifen.
- ◆ Wir wollen anderen Kindern und Jugendlichen, die angegriffen werden, helfen.
- ◆ Wir wollen uns bemühen, alle Kinder und Jugendliche in unsere Gruppe aufzunehmen, unabhängig von ihren Fähigkeiten, Stärken, Schwächen, von ihrem Geschlecht und ihrer Herkunft.
- ◆ Wir wollen auch keine Erwachsenen schikanieren, die unsere Ausbildung sicherstellen.
- ◆ Wir wollen grundsätzlich keine tätlichen Auseinandersetzungen dulden. Das Recht auf Notwehr bleibt dabei unberührt. Allerdings sollen Beleidigungen kein Anlass für Prügeleien oder sonstige tätliche Angriffe sein.
- ◆ Wer Opfer geworden ist, soll von Erwachsenen und von den Kindern und Jugendlichen geholfen bekommen. Der Schaden soll möglichst wieder gut gemacht werden.
- ◆ Wer aggressive Verstöße meldet, handelt verantwortungsbewusst und ist kein Petzer. Es soll ihm oder ihr keine üble Nachrede entstehen.
- ◆ Wer sich trotzdem aggressiver Verstöße schuldig macht, muss mit konsequenten Folgen rechnen.
- ◆ Entschuldigungen und Wiedergutmachung sind dabei immer erwünscht. Wir alle helfen gern dabei.

Sprechen Sie die Presse auf dieses besondere Bekenntnis gegen Gewalt an! Zeigen Sie Courage gegen Gewalt mit diesem Bekenntnis.

Jugendfeuerwehr _____

Die Namen der Gruppenmitglieder _____

Die Namen der Gruppenleitung _____

Unsere Jugendfeuerwehr gibt sich Gruppenregeln!

Diese Vorlage wird in der Gruppe besprochen und eigene Ideen können ergänzt werden.

5

Die allerletzte Möglichkeit: Ausschluss aus dem Verband

Bis es zum Ausschluss kommt, sollte mit allen anderen verfügbaren und zumutbaren Leitungsinstrumenten versucht worden sein, das Mitglied zu halten. Ein Ausschluss darf nicht willkürlich geschehen.

- ➔ Eine schwerwiegende Straftat stellt einen möglichen Grund zum Ausschluss eines Mitgliedes dar. Das Vertrauensverhältnis wird so schwer gestört, dass eine weitere Zusammenarbeit unzumutbar ist (Brandstiftungen, Körperverletzungen). Es gibt einzelne Feuerwehren, die sich trotzdem dazu entschlossen haben, die Verfehlungen aufzuarbeiten, eine Wiedergutmachung zu organisieren und einen Ausschluss damit zu vermeiden.
- ➔ Eine schwere dienstliche Verfehlung wird heute gerade nach dem Übergang in die Einsatzabteilungen ebenso als wichtiger Grund für einen Ausschluss gewertet. Werden zum Beispiel im Übungs- und Einsatzdienst wiederholt wichtige Anweisungen oder getroffene Entscheidungen untergraben, so stellt der Verbleib eine Gefahr für die Leistungskraft der Gruppe dar. Allerdings ist ein Ausschluss aus bloßem Zorn oder autoritärem Machtgehabe nicht angebracht.
- ➔ Eine schwere Verfehlung kann ebenso vorliegen, wenn permanent versucht wird, dem Zusammengehörigkeitsgefühl des Verbandes ernsthaft zu schaden. Wenn klar deutlich ist, dass ein Mitglied die Absicht hat, die Gruppenmitglieder auseinander zu dividieren und Unfrieden zu stiften, kann der Ausschluss ein notwendiges Mittel darstellen. Wiederholte Beleidigungen, persönliche Angriffe, Unterstellungen, das Boykottieren von Aufgaben und die Aufwiegelung anderer können von vielen ehrenamtlichen Leitungsteams nicht aufgefangen werden.

Der Ausschluss aus dem Verband ist auch im modernen Gruppenmanagement in seltenen Einzelfällen ein zulässiges Handlungsinstrument. Ehrenamtliche Leitungskräfte sind keine „Halbgötter“, die mit sämtlichen Verhaltensauffälligkeiten und persönlichen Krisen zurecht kommen können.

Gleichzeitig haben wir den Anspruch, in der Zukunft verstärkt mit problembeladenen Mitgliedern auskommen zu wollen. Nutzen Sie daher das breite Spektrum möglicher Reaktionsweisen auf unerwünschtes Verhalten, bevor es zu einem Ausschluss kommt.

Lob

Jedes Gruppenmitglied kann durch Kritik und Strafe, aber auch insbesondere durch Lob, Ermutigung und Belohnung angespornt werden.

Sie sind dafür verantwortlich, dass in Ihrer Gruppe mitunter im Gegensatz zu Schule, Familie und Beruf, die positiven Verstärker dominieren. Gerade weil in unseren modernen Lebensbereichen wenig gelobt und ermutigt wird, können wir über diese Leitungsmethoden zu einem auch leistungsfördernden Gruppenklima beitragen.

6

Grundsätzlich äußern wir Lob spontan und intuitiv. Wenn wir positiv überrascht werden, teilen wir unseren Eindruck gerne mit. Bleiben Sie dabei möglichst natürlich und spontan: Vermeiden Sie es, Lob gekünstelt und übertrieben als „Motivationsbonbon“ zu verteilen. Ihre Mitarbeiter - ob jung oder alt - können Sie sehr gut einschätzen und merken, ob Sie es ehrlich meinen.

Auch die Anerkennung sollte zeitlich unmittelbar erfolgen. Wer schnell lobt, erzielt die doppelte Wirkung. Zudem sollte Ihre Gruppe den Eindruck gewinnen, dass Sie für alle Mitglieder in gleicher Weise Lob übrig haben.

Im kommenden Arbeitsheft werden Lob und Anerkennung und viele weitere Leitungsmethoden, die zu einer Zusammenarbeit motivieren möchten, ausführlich dargestellt.

Streitschlichter in der Jugendfeuerwehr?

Fortschrittliche Schulen machen es vor – sie verstehen sich nicht mehr nur für fachliches Lernen verantwortlich, sondern vermitteln verstärkt soziale Kompetenzen. Schülerinnen und Schüler selbst können zu einer gewaltfreien Atmosphäre beitragen und werden daher zu Streit-Schlichtern ausgebildet.

Die Ausbildung dauert ein Jahr – in jeweils zwei Wochenstunden erhalten die Schüler wesentliche Informationen zu alternativen Konfliktlösungsmethoden. Übungen zum aktiven Zuhören, das Wahrnehmen von Körpersprache, Du- und Ich-Botschaften bilden u.a. den Trainingsschwerpunkt. Mit Hilfe von Rollenspielen, Filmbeispielen und Videoaufzeichnungen wird die Durchführung einer Streit-Schlichtung immer wieder geübt.

- ◆ Sensibilisieren für Konflikte und deren Ausgänge
- ◆ Toleranz und Mitgefühl erproben
- ◆ Gefühle besser erkennen und ausdrücken lernen
- ◆ Selbstkontrolle üben und Ermutigung erfahren
- ◆ Sich akzeptabel mitteilen
- ◆ Zuhören und konzentrieren
- ◆ Konfliktlösungen und Kompromisse finden

Der Ablauf einer praktischen Schlichtung ist recht einfach. Zu Beginn stellen sich die am Streit beteiligten Parteien und hinzugezogenen Schlichter vor. Die Streithähne werden mit den Regeln vertraut gemacht, insbesondere sich nicht gegenseitig zu beschimpfen und sich ausreden zu lassen. Werden die Regeln akzeptiert, wird das eigentliche Problem angegangen. Jeder trägt seine Sicht der Dinge vor. Das geht häufig nicht ohne Emotionen vonstatten. Die Schlichter sind auf solche spannungsgeladenen Situationen durch die Trockenübungen vorbereitet worden. Nun fasst der Schlichter das Vorgetragene zusammen und erkundigt sich nach den

Hauk-Thorn D.:
Streitschlichtung in Schule und
Jugendarbeit
Matthias-Grünwald-Verlag;
Mainz 2002

Das Trainingshandbuch für
Mediationsausbildung

Tipp

7

Gründen und Gefühlen in dem Konflikt. Oft liegen die eigentlichen Ursachen tiefer als der Anlass zunächst vermuten lässt. Schuldzuweisungen werden vermieden. Jeder überlegt, was er zu diesem Konflikt beigetragen hat.

Eine der Grundregeln der Schlichtung lautet: „Bekämpfe das Problem, nicht die Person!“

Tipp

Nähere Infos zum Streit-Schlichtungsprogramm

Jeffreys, K. & Noack, U. (1995)
Streiten – Vermitteln – Lösen:
Das Schüler-Streit-Schlichter-
Programm, Lichtenau: AOL

In der eigentlichen Schlichtungsphase notieren die Kontrahenten auf einem Zettel, was sie selbst zur Lösung beitragen können. Der Schlichter setzt einen Einigungsvertrag auf, den beide unterschreiben. Die Kinder haben so den Konflikt selbst beigelegt. Der Vertrag ist für beide Parteien von Vorteil – es gibt keinen Gewinner und Verlierer. Der Schlichter selbst gibt keine Lösungsvorschläge.

Anteile dieses Schlichtungskonzeptes können in jeder Jugendfeuerwehr-Arbeit integriert werden. Die Gruppe selbst kann zum demokratischen Umgang wesentliche Beiträge leisten. Konflikte werden mit Hilfe derjenigen gelöst, die sie verursacht haben. Es werden nicht nur die Konflikte bearbeitet, die in den zeitlichen Rahmen der Erziehungskräfte passen und von diesen als wichtig angesehen werden. Das Klima in der Jugendfeuerwehr wird durch ein solches Ernstnehmen der eigenen Kompetenz von Kindern und Jugendlichen wesentlich verbessert.

8

**Vorschlag eines
Gewaltpräventions-
konzeptes für die
Jugendfeuerwehr**

Cool sein – cool bleiben

Immer mehr Jugendgruppen trainieren, in kritischen Situationen cool zu bleiben und besonnen zu reagieren. Das hier dargestellte Training basiert in wesentlichen Elementen auf einem von der Berliner Polizei für den öffentlichen Raum konzipierten Modells, welches das Frankfurter Kinderbüro für die praktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen modifiziert hat. Das Training will den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Wege zeigen, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Gewaltsituationen zu erkennen, sowie eventuell in tätliche Auseinandersetzungen als Helfer einzuschreiten, ohne dabei das Gesicht zu verlieren.

Kinder und Jugendliche, die leicht bei Provokationen und ungewollten körperlichen Begegnungen in gewalttätige Vorfälle geraten, kommen durch das Training weniger in die Gefahr, sich künftig in Auseinandersetzungen verwickeln zu lassen. Sie verletzen weniger und werden selbst weniger verletzt.

Das Training eignet sich für Jugendfeuerwehren. Vorwiegend spricht es Jungen im Alter von 10 – 15 Jahren an. Die Gruppe sollte sich schon vorher kennen. Die Inhalte werden der jeweiligen Gruppensituation angepasst. Je nach Alter und den Wünschen der Gruppenleitung werden die Aufgaben und Fragestellungen weiterentwickelt. Das Training benutzt weitgehend die Sprache und den Verhaltenskodex der Jugendlichen; es zeigt Ihnen, dass sie selbst die Experten für Fragen rund um Gewalt sind.

Tipp

Schill J.: Antigewaltbaukasten

Themensammlung Gewalt mit
Methoden zum Entspannen,
Spielen, Diskutieren,
Medienarbeit, Projekten, Anti-
Gewalt-Training...

JRK Baden-Württemberg 1998

Das Angebot ist grundsätzlich für 4 Termine je 3 Zeitstunden konzipiert. Flexibel kann es auch auf ein Wochenende oder zwei Samstage gelegt werden. Es bietet sich an, ein erlebnispädagogisches Angebot, zum Beispiel Klettern, Inline-Skating oder Go Kart, als Abschluss zu wählen. Wesentliche Inhalte werden hier kurz dargestellt.

Zuerst stellen die Jugendgruppenleiter den geplanten Ablauf vor. Danach werden allgemeingültige Regeln aufgestellt:

- Keine Gewalt (weder gegen andere Teilnehmer, noch gegen Sachen)
- Nicht lügen, ehrlich sein
- Jeden ausreden lassen
- Stopp sagen sobald man sich angegriffen fühlt
- Respekt vor dem anderen
- Alles nur ein Spiel

Danach werden grüne, gelbe und rote Karten verteilt, mit denen die Teilnehmer während des gesamten Trainings ihre Gefühle bei den Rollenspielen oder Aufgaben ausdrücken können.

Grün = mir geht es gut dabei

Gelb = na ja, es geht so

Rot = stopp, da mach ich nicht mehr mit

Der Jugendgruppenleiter macht nun Aussagen, wobei jeder einen Schritt vorgeht, sobald diese Aussage auf ihn / sie zutrifft. Auf diese Weise erhalten alle einen ersten Eindruck, welche konkreten Gewalt-Erfahrungen gemacht wurden.

Gehe einen Schritt vor ...

- ... wenn du auf dem Heimweg einmal mulmige Gefühle hattest,
- ... wenn du von mehreren Leuten angegriffen wurdest,
- ... wenn du einem Freund nicht geholfen hast,
- ... wenn du schon einmal in einer gefährlichen Situation jemandem im Stich gelassen hast,
- ... wenn du schon einmal jemanden vor der Gruppe lächerlich gemacht hast,
- ... wenn du von Älteren geschlagen wurdest,
- ... wenn du verletzt wurdest und so getan hast, als ob es nicht weh tut.

1. Baustein:

Spielregeln



Schritte statt Tritte

Gewaltecken

Die Übung wird nun weiterentwickelt:

Zwei Ecken des Gruppenraumes symbolisieren Ablehnung oder Zustimmung. Die eine Ecke heißt „Ja klar, das ist Gewalt!“, die andere „Nein, das ist keine Gewalt!“. Die Teilnehmer begeben nach jeder Situationsbeschreibung in ihre Ecke.

- ◆ Jemand sagt, du bist „ein blöder Ochse“.
- ◆ Ein Junge nimmt einem anderen Jungen den Helm weg.
- ◆ Ich habe mir etwas zum Geburtstag gewünscht, und nicht bekommen.
- ◆ Florian schlägt einem anderen ins Gesicht, der ihn bedroht.
- ◆ Ein Gruppenmitglied stört die theoretische Ausbildung.
- ◆ Ausbilder brüllen die Jugendlichen an.
- ◆ Ein Bomberpilot feuert Raketen ab.
- ◆ Weil du drei mal gefehlt hast, will die Gruppe 3 Euro von dir für die Kasse.
- ◆ Eine Clique bedroht Tina und verlangt Geld.

2. Baustein

Gewaltbarometer

Die Gruppenleiter beschreiben das Gewaltbarometer: Auf einer vorbereiteten Skala von 1 – 100 kann jeder Teilnehmer nach seinem Gewaltempfinden Werte vergeben. Die Gruppenleiter haben dazu nach dem obigen Beispiel Aussagen vorbereitet: „Ein Gruppenmitglied beschimpft ein dickeres Mädchen als „fette Sau“, u.s.w.

Das Barometer kann anschließend auch als Schimpfwörterbarometer genutzt werden. Die Teilnehmer schreiben jeder für sich Schimpfwörter auf, die dann in die Skala 1 – 100 eingeordnet werden. So kann dargestellt werden, was Schimpfwörter bewirken. Sie provozieren, beleidigen und verletzen oder sind Auslöser für Schlägereien. An diesem Punkt wird über Respekt vor dem anderen diskutiert.

Eine Bewegungsübung rundet den Baustein ab. Jeder Teilnehmer erhält ein Tuch in die hintere Hosentasche gesteckt. Dann wird ein Fänger bestimmt, der den anderen die Tücher aus der Hosentasche ziehen muss. Diejenigen, die kein Tuch mehr tragen, legen sich sofort auf den Boden und stellen sich tot, während die anderen über sie hinweg weiterspielen. Ziel des Spiels war es nicht nur, wieder an die Gruppenregeln zu erinnern. Diejenigen, die am Boden lagen, sollen sich ihrer Hilflosigkeit bewusst werden und die Rolle als Opfer nachempfinden.

Danach sind die Teilnehmer häufig bereit, über eigene Erfahrungen mit Gewalt zu berichten:

- ◆ Patrick erzählt von Schlägereien auf dem Schulhof;
- ◆ Tim hat beobachtet, dass andere Jungen bewaffnet sind,
- ◆ Sebastian hat mit seinem Mofa Christians Bein verletzt.
- ◆

Eine hervorragende Arbeits- und Materialhilfe zu einer ähnlichen Kampagne "„Bleib' COOL ohne Gewalt!“ des Deutschen Jugendrotkreuzes (www.jrk.drk.de/gewalt) kann gegen Erstattung der Portokosten bestellt werden bei:

*Kolöchter und Partner
Werbeagentur GmbH
Tel.: 02304/4839
Fax: 02304/42640
eMail: kup@koloechter.de*

Tipp

Bewegungsspiel

Nach einer Ruheübung (Meditation: alle liegen auf dem Rücken und sind mehr oder weniger entspannt) werden Plakate mit den Namen aller Teilnehmer im Raum verteilt. Jeder beurteilt sich selbst in vier Gewaltkategorien. Jeder einzelne Jugendliche gibt sich selbst einen Wert zwischen 1 und 100 hinsichtlich der Aussagen

- ◆ Ich werde provoziert,
- ◆ ich provoziere
- ◆ ich werde geschlagen
- ◆ ich schlage andere

Daraufhin geben die anderen Teilnehmer ihre Einschätzung über jeden Teilnehmer zu dessen Gewaltbereitschaft kund. Es wird überprüft, ob Selbst- und Fremdbild übereinstimmen oder abweichen. Nachdem der Rest der Gruppe den einzelnen eingeschätzt hat, beurteilt auch die Gruppenleitung jedes einzelne Mitglied.

Ein Teilnehmer spielt einen Provokateur, der die übrigen Gruppenmitglieder, die nacheinander in den Raum kommen, mit Worten provoziert. Diese sollen so reagieren, wie sie sich im normalen Leben auch verhalten würden. Das Rollenspiel kann mit unterschiedlichen Besetzungen wiederholt werden. Das aktuelle Verhalten der Jugendlichen wird deutlich und kann gemeinsam reflektiert werden. Alternative Handlungsmuster werden herausgearbeitet.

Den Abschluss kann ein Film bilden, der sich mit Gewalt im Alltag von Kindern und Jugendlichen beschäftigt. Die Teilnehmer sollen beurteilen, ob die im Film gezeigten Szenen realistisch sind und ob sich die potentiellen Opfer richtig verhalten haben. Je nach Situation der Jugendfeuerwehr kann ein Film gezielt ausgewählt werden. Tipps dazu geben die Polizei, das Jugendamt, die Filmdienststellen. Auch kann ein Kurzfilm über Gewalt in der eigenen Gemeinde selbst erstellt und besprochen werden.

Filmtipps

Video "Respekt" zum Thema Gewalt, eine Produktion der RESPEKT Film GbR im Auftrag des Deutschen Jugendrotkreuzes, Berlin 2001

Das Jugendrotkreuz hat diesen 13-minütigen Kurzfilm zum Thema Gewalt für den Einsatz im Schulunterricht, bei Jugendgruppen oder anderen Veranstaltungen herausgegeben. Der Film zeigt Jugendliche, die zu Hause, in der Schule oder auf der Straße mit unterschiedlichen Formen von Gewalt konfrontiert werden. Manche Szenen sind offen, andere eher subtil gewalttätig. Zum Schluss des Film knallt es - mit einem Open End. Der Film soll zur Diskussion anregen: Was hätte zur Verhinderung der Gewalt getan werden müssen? Warum haben die Jugendlichen nicht anders reagiert. Eine Regiebroschüre gibt Anregungen zum Einsatz und zur Bearbeitung des Videos unter verschiedenen Themenschwerpunkte (z. B. Umgang mit Konflikten, Unterschiedliche Formen von Gewalt, konstruktive Konfliktlösung, Rollen und ihre Funktion, das eigene Konfliktlösungsverhalten).

Bezugsadresse: www.drk.de/jrk/

3. Baustein

Plakatübung

Rollenspiel

4. Baustein

*Bundeszentrale für politische Bildung:
AV-Medienkatalog*

Mit dem online verfügbaren Katalog stellt die Bundeszentrale ihr aktuelles Angebot an audiovisuellen Medien auch zum Thema Gewalt vor. Das Titelregister enthält in alphabetischer Reihenfolge alle in den Katalog aufgenommenen Filme. Die Filmbeschreibungen enthalten neben einer kurzen Inhaltsangabe Stichworte zur thematischen Einordnung des Films.

Adresse: www.bpb.de

9

Verhalten in konkrete Bedrohungssituationen

Als Verantwortungsträger in der Jugendarbeit müssen Sie auch auf diese Situation vorbereitet sein. Jeder kann in die Situation geraten: Man beobachtet eine massive, meist körperliche Auseinandersetzung anderer. Es ist ein sofortiges Einschreiten geboten. Um eine Eskalation zu vermeiden haben sich bestimmte Verhaltenstipps bewährt. Eine Handlungsfolge könnte zum Beispiel so aussehen:

1***Einschreiten!***

Wenn sich Jugendliche prügeln oder wenn zum Beispiel Jungen Mädchen belästigen oder bedrängen ist das Ernst und keine Spielerei. Deshalb gilt auch hier: Nicht wegsehen, sondern in Beziehung treten mit der Situation und sich gekonnt und besonnen einmischen!

2***Bemerkbar machen!***

Es hilft nichts, den Pädagogen mimen zu wollen. So nicht: „Du, ich weiss, dass du sauer bist, aber ich finde dass jetzt nicht so gut!“, sondern: „Schluss damit! So etwas will ich von euch / dir nie wieder mitkriegen!“

3***Trennen!***

Die Kontrahenten werden getrennt. Damit werden weitere Verletzungen verhindert.

4***Eigene Grenzen veranschaulichen!***

Sofort und unmissverständlich Grenzen setzen: Lassen Sie keinerlei Gewalt oder die Androhung von Gewalt gegenüber sich selbst als Intervenierenden zu!

5***Stellung zu Gewalt beziehen!***

Betonen Sie die eigene Bewertung der Situation ohne Moralapostel spielen zu wollen. „Ich verbiete dir das! So etwas läuft hier nicht!“

6***Konsequenzen aufzeigen!***

Bringen Sie die Streithähne auf den Boden der Tatsachen. Ruhig auch laut werden: „Was macht Ihr hier eigentlich!“ „Schluss damit, seht ihr nicht, dass er / sie Angst hat / verletzt ist / sich nicht wehren kann?“

7***Nicht bagatellisieren!***

Gewaltsituationen nicht nach dem Motto „Ist doch nichts passiert“ beenden lassen! „Hier geblieben. Erst wird euer Streit geklärt, dann könnt ihr gehen!“

Ernst nehmen!

Den Jugendlichen ernst zu nehmen heißt auch, die Gewalthandlung als solche ernst zu nehmen und damit den Jugendlichen verantwortlich machen. Beschönigen ist nicht möglich.

Spiegeln!

„Das hier war kein Spaß, dein Tun hat Konsequenzen!“ Diese Ankündigung darf nicht als leere Drohung verstanden werden, sie muss auch umgesetzt werden.

Kontakt!

Bleiben Sie in Kontakt mit den Handelnden bis sie beobachten, dass Ihre Botschaft wirklich angekommen ist und die Lage sich beruhigt hat.



Uwe Müller-Fabian

8

9

10

Bundesministerium des Innern (Hg.):
*Dunkle Schatten 3 - Tod in der
Südkurve*, CD-ROM, Nov. 2000

„*Tod in der Südkurve*“ ist die dritte CD, die das Bundesinnenministerium in Zusammenarbeit mit Phenomediea in der Serie „*Dunkle Schatten*“ herausgegeben hat. Die Spiele der Serie sind Adventure- bzw. Rollenspiele für Jugendliche zum Thema Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und Gewalt konfrontiert. Bei der nun vorliegenden CD haben die SpielerInnen die Aufgabe, den Tod eines Rockmusikers aufzuklären, der während eines Fußballspiels erstochen wird. Die SpielerInnen haben dabei die freie Wahl, ob sie das Spiel aus Sicht eines Deutschen oder eines Türken spielen.

Das Spiel kann kostenlos beim Bundesinnenministerium bestellt werden.

Bezugsadresse:
www.bmi.bund.de

Tipp

aus der Kampagne für Zivilcourage und gegen Gewalt. Eine Initiative der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung.
www.brandenburg.de/netpol

„Ich sehe nicht weg“

Ja zur Feuerwehr
heißt selbst-sicher
leben!

Wie schützen sich Kinder und Jugendliche ?

Die beste Gewaltprävention sind heute aufgeklärte junge Menschen, die sich weitgehend vor schädlichen Angriffen selbst schützen können. Jugendfeuerwehren können Kindern und Jugendlichen Hilfestellung dabei geben, sicherer den Alltag bewältigen zu können. Ziel ist es unter anderem, möglichen Gefahrensituation aus dem Weg zu gehen. Vermitteln Sie dieses gerade jüngeren Gruppenmitgliedern.

Allein unterwegs – zum Beispiel nach der Jugendfeuerwehr im Winter –

Lieber heller, belebter Umweg, als dunkle, einsame Abkürzung.

Schulweg und der Weg zur Jugendfeuerwehr –

Gehe möglichst mit mehreren Kindern. „Gemeinsam sind wir stark!“

Erpressung –

Erzähle es deinen Eltern, Lehrern, deinen Gruppenleitern, oder gehe mit einem Freund, einer Freundin zur Polizei.

Eingangstür zuhause –

Benutze immer die Sprechanlage, lasse keine fremden Personen in die Wohnung.

Wohnung –

Mache dir Gedanken über mögliche Fluchtwege, den Standort eures Telefons, die nächst erreichbare Hilfe usw.

Haltestelle –

Stelle dich dahin, wo mehrere Leute sind.

Bus / Bahn –

Setze dich in die Nähe des Fahrers oder anderer Fahrgäste.

Aus einem Auto angesprochen werden –

Halte Abstand oder gehe einfach in entgegengesetzter Richtung weiter.

Berührt werden –

Lasse Personen nur so nah an dich ran, wie du das möchtest. Sage laut und deutlich, was dir nicht passt. Zum Beispiel: „Ich will nicht, dass Sie

mich anfassen!“ Plustere dich dabei auf, mache dich groß und breit und schaue dein gegenüber böse an!

Unangenehme Situationen –

Stehe auf, wechsele oder verlasse den Ort.

Personen ansprechen –

Sprich Personen direkt an, die dir in brenzligen Situationen helfen könnten. „Sie dort, im blauen Hemd – bitte helfen sie mir, ich werde belästigt!“ Das vertreibt den Belästiger meist schon.

Nutze deine Stimme

Schreie in gefährlichen Situationen so laut du kannst: „Überfall, Polizei“ oder in Räumen „Feuer, Feuer!“. Dein Schrei macht andere aufmerksam und hilft dir, deinen Schreck zu überwinden. Er erschreckt gleichzeitig den Angreifer. Nutze den Moment zur Flucht. Übe das Schreien in ein Kissen oder beim Karussellfahren.

Telefonzelle

Mache dich mit der Benutzung von öffentlichen Telefonzellen vertraut. Das Anwählen aller Notrufnummern ist kostenfrei.

Und weiter?

Mache dir selbst und zusammen mit Freunden und Freundinnen Gedanken darüber, wie ihr euch selbst noch schützen könnt und was ihr in brenzligen Situationen tun könnt.

Merke:

Alles was du tust, um dich zu schützen, ist niemals peinlich. Denke daran, du bist das Wertvollste was du besitzt, also achte auch dich. Also, lieber laufen als raufen!

Wirst du bedroht, erpresst oder angefasst ohne dass du es möchtest und kommst mit der Situation alleine nicht klar, dann suche dir Hilfe:

Sprich mit einer Person, der du vertraust. Sie kann dich bei weiteren Schritten begleiten.

Gehe zur Polizei oder rufe dort an.

Wende dich an ein Sorgentelefon.

Trage Probleme, die du nicht alleine lösen kannst, nicht mit dir herum, sondern suche dir Hilfe.

Aus einem Mitmachheft zum
Thema Selbstbehauptung

Schaller-Knop, Wiesbaden

Ideen-Börse

Jugendfeuerwehr-Power gegen Gewalt

■ **Wählen gehen**

Jeder Demokrat, der nicht wählen geht, stärkt extremistische Parteien. Keine Stimme für extremistische Parteien!

■ **Engagement in demokratischen Prozessen!**

Wer Kritik an den Programmen übt, sollte versuchen, hier Einfluss zu nehmen. Die Jugendfeuerwehren bieten ihre eigenen demokratischen Übungsfelder: Jugendausschüsse, Jugendforen auf Kreis-, Landes- und Bundesebene.

■ **Proteste**

Wo etwas nicht in Ordnung ist – protestieren! Und mit konkreten Verbesserungsvorschlägen für andere Verhältnisse eintreten.

■ **Saubere Wände**

Jugendfeuerwehren kratzen in Eigeninitiative Nazi-Aufkleber ab und schrubben rechtsextreme Schmierereien ab. Sie verdeutlichen damit sehr öffentlichkeitswirksam ihre Ablehnung gegenüber derartigen Übergriffen.

■ **Sport überwindet jede Grenze**

Sportangebote locken auch problematische Jugendliche „von der Strasse“. Sportangebote helfen, diese in die Jugendfeuerwehrarbeit zu integrieren. Es ist für viele das einzig bekannte Erfahrungsfeld, Erfolg, Anerkennung und Selbstbestätigung zu erleben.

■ **Mülleimer für Computer-Spiele oder Spielzeugwaffen**

„Mach kaputt, was uns kaputt macht!“: Sammelt Disketten und CDs von Computerspielen, die offensichtlich zu Gewalthandlungen verleiten können. Zeigt auf diese öffentlichkeitswirksame Art, dass ihr euch gegen Waffen und brutale Gewalt wendet.

■ **Rappen gegen Gewalt**

Verwandelt doch mit heimischen Musikern eure Jugendfeuerwehr in ein Tonstudio und bastelt fleißig an einem eigenen Rap-Song gegen Gewalt. Ein Video dazu drehen und ab auf die nächste Fest-Bühne

■ **Jugenddisco United**

Organisiert doch mal eine fetzige Disco und zeigt, wie bunt die Welt mit fremder Musik, fremden Speisen und Dekoration aus fremden Ländern sein kann.

■ **Deeskalations-Training**

Zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei finden Trainingstage statt, an dem Jugendfeuerwehrmitglieder lernen können, wie man Konflikte auch ohne Gewalt lösen kann.



Wir sagen



**nein
zu Gewalt**

■ **Straßenfußball für Toleranz**

Es geht nicht nur um Tore – gespielt wird in gemischten Mannschaften, es gibt keine festen Spielregeln und der Sieg geht an die Mannschaft, die besonders fair spielt.

■ **Schritte gegen Tritte**

Verbindet euer nächstes Zeltlager mit einem Sternmarsch, der sich thematisch gegen Gewalt wendet. Jeder Schritt ist ein deutliches Zeichen gegen Gewalt. Jugendfeuerwehren demonstrieren friedlichen Protest!

■ **Selbstverteidigung**

Wenn Kinder und Jugendliche gelernt haben, wie man sich kampfflos vor Gefahren schützen kann, möchten sie häufig auch trainieren, sich körperlich verteidigen zu können. Ju-Jutsu-Vereine bringen z.B. Kindern bei, wie man sich mit Schlägen, Tritten, Hebeln oder Würfeln gegen körperliche Angriffe im Stand und am Boden verteidigen kann.

■ **Wendo für Mädchen**

Überall werden Wendo-Kurse angeboten. Dieses Selbstbehauptungstraining ist für alle Mädchen geeignet, völlig egal, ob ein Mädchen sportlich ist oder nicht. Mädchen werden sensibler dafür, wann die eigenen Grenzen überschritten sind. Widerstand üben und Nein sagen – wesentliche Ziele des Trainings.

■ **Rangelecken in Jugendräumen**

Hier dürfen Jugendliche ungestraft raufen. So können sie sich austoben und lernen, ihre Körper einzusetzen, ohne anderen weh zu tun. Regelmäßige Sporteinheiten in den Jugendfeuerwehren können generell ein Ventil sein, Aggressionen abzubauen.

■ **Diskussionsabend**

Jugendbeauftragte der Kommunen oder spezielle Vertreter der Polizei kommen zu einem Diskussionstermin oder gestalten einen Aktionstag mit euch. Über diesen ersten Kontakt kann in Konfliktfällen leichter Hilfe von außen hinzugezogen werden.

Eine Aktion der Deutschen Jugendfeuerwehr



**Ja zu Toleranz
und Miteinander**



**JUGENDFEUERWEHREN
GEGEN GEWALT UND
RECHTSEXTREMISMUS**

10

Umfangreiche Informationen zu den Fördermöglichkeiten und Förderrichtlinien erhalten Sie unter www.jugendfeuerwehr.de/ Hilfestellungen bei Antrags- und Programmerstellungen geben Ihnen auch die Mitarbeiter des Sekretariates der Deutschen Jugendfeuerwehr.

Internationale Begegnungen

Die Internationalen Kontakte innerhalb der Jugendfeuerwehren sind eine besonders wertvolle Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens anderer Lebens- und Denkweisen. Die Deutsche Jugendfeuerwehr koordiniert jedes Jahr etliche Begegnungen im In- und Ausland, die zum gegenseitigen Verständnis beitragen. Daher werden von Seiten der Zuwendungsgeber immer größere Anforderungen an die Begegnungen gestellt. Die Bedeutung Internationaler Begegnungen in einer gesellschaftlichen Situation zunehmender Gewaltbereitschaft auch gegenüber ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger wird in den kommenden Jahren innerhalb der Deutschen Jugendfeuerwehr steigen.

Denken Sie bei der Programmplanung nicht nur an ein vielfältiges Freizeitprogramm. Geben Sie den Kindern und Jugendlichen Raum, fremde Lebensweisen und Einstellungen genauer kennen- und schätzen zu lernen. Das Lernen im Miteinander mit bisher fremden Menschen ist eine weit über die Jugendfeuerwehren hinaus wirkende Lernerfahrung.

Internationale Maßnahmen fördern ein interkulturelles Lernen bei Kindern, Jugendlichen und den beteiligten Erwachsenen:

Miteinander reden !

Mit Händen und Füßen kommunizieren – Fremde werden zu Freunden: die eigene Ausdrucks- und Wahrnehmungsfähigkeit wird erweitert. Es fällt zunehmend leichter, Kontakte zu bislang fremden Menschen aufzubauen.

Mit-Empfinden!

Um Menschen aus anderen Kulturen, Herkunfts- und Erfahrungswelten verstehen zu können, ist es notwendig, sich in andere Menschen hineinzuversetzen, „in den Schuh eines anderen“ zu schlüpfen und Dinge mit den Augen eines anderen zu erleben und beurteilen zu lernen!

Offen und flexibel

Gerade junge Menschen können sich noch unvoreingenommen auf andere, unbekannte und fremd wirkende Situationen einlassen. Vorurteile und Stereotypen treten dabei in den Hintergrund. Es wird die Fähigkeit trainiert, die eigene Wertvorstellung ständig weiter zu entwickeln.

Widersprüchlichkeiten ertragen!

Die Zusammenarbeit mit anderen Menschen wird immer von Spannungen begleitet sein, die als widersprüchlich, nicht akzeptabel oder ungerecht wahrgenommen werden. Diese Spannungen auszuhalten und nicht direkt auflösen zu können, setzt auch eine gefestigte Frustrationstoleranz voraus.

Selbstreflexion

Um andere und anderes verstehen zu können, braucht man die Fähigkeit, sich selbst und seine eigenen Werte und Einstellungen kritisch hinterfragen zu können. Eigene Wertesysteme sind nie alleingültig. Es geht bei internationalen Kontakten nicht darum, eigene Wertvorstellungen aufzugeben, sondern neue Denk-, Empfindungs- und Verhaltensmöglichkeiten zu entdecken und zu akzeptieren.

Kreativ werden!

Wer sich auf neues einlässt wird gerade in den Feuerwehren daran Interesse finden, die begonnenen Kontakte auszuweiten und an gemeinsamen Projekten zu arbeiten. Neue kulturelle Erfahrungen bieten eine Fülle von ungeahnten Möglichkeiten, in ganz neue Richtungen kreativ zu werden.

Weck die Power in dir !

Kann man wirklich etwas in brenzligen Situationen tun? Kann man seine eigenen Ängste überwinden, um anderen zu helfen? Ja, glauben Fachleute – Zivilcourage kann man lernen. Und gerade viele Jugendliche haben noch ein untrügliches Gespür für Gerechtigkeit und Situationen, in denen man helfen muss.

Zivilcourage zu haben heißt, beherzt in schwierigen Situationen das Notwendige zu tun, ohne zu zögern. Standhaft bleiben, auch wenn es brenzlich wird. Dies erinnert doch sehr an die Grundwerte der Feuerwehren – oder? Darauf muss man vorbereitet sein – man muss auch hier erst seinen Kopf trainieren.

Mit Jugendlichen können beispielsweise Berichte über einen aktuellen Überfall in der Region genutzt werden, um gemeinsam zu überlegen: Was hätte man tun können? Was sind unsere speziellen Ängste und wo liegen in solchen Situationen unsere möglichen Stärken?

Hinter der Maske der Gewalt, einem aufgesetztem Imponiergehabe, hinter Stiefeln und aggressivem Gequatsche stecken doch meisten Schwäche und Hilflosigkeit. Selbst die coolsten Typen haben Angst.

Also: Mehr Profil zeigen – nicht um des lieben Friedens Willen schweigen !

Zu der wesentlichsten Möglichkeit, sich im Alltag für mehr Demokratie und Toleranz einzusetzen, gehört das Vorleben von mehr Zivilcourage. Zivilcourage heißt nicht, dass man schlagend zwischen Schläger treten oder sich selbst in Gefahr bringen muss. Man kann es überall trainieren, in dem man etwas sagt, wenn jemand zu Unrecht beschimpft wird, indem man widerspricht, wenn jemand schlecht behandelt wird, in dem man Schwächeren hilft und Respekt vor jedem Leben zeigt.

Zivilcourage ist demnach ein Grundelement jedes Feuerwehr-Denkens. Jugendfeuerwehren können sich stärker für Zivilcourage einsetzen.

Die meisten Menschen sagen laut, dass sie Zivilcourage gut finden und denken leise, dass sie sich lieber aus dem Staub machen würden, wenn sie merken: oh, hier passiert etwas, da müsste „man“ eingreifen. Klar, zu Zivilcourage gehört Mut, aber selbstzerstörerisches Heldentum ist nicht gefragt. Beim Eingreifen in brenzlige Situationen sollten ein paar wenige Grundregeln beachtet werden:

Kontra geben. Betrifft Rechtsextreme: Dumme und radikale Sprüche. Training mit dem Sprechbaukasten. Ein Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportjugend, Bonn 2001

Der Sprechbaukasten ist ein multimediales Argumentationstraining und zielt insbesondere auf MultiplikatorInnen im Sport. TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen sollen mit Hilfe des Trainingsprogramms befähigt werden, auf dumme und (rechts)radikale Sprüche souverän zu reagieren. Im Mittelpunkt des Baukastens steht eine CD-ROM,

Aufruf der Deutschen Jugendfeuerwehr zu mehr Zivilcourage -

11

mit der am Beispiel von insgesamt acht Filmszenen Kernkompetenzen (z. B. humorvoll reagieren, eigene Gefühle zeigen oder auch provozieren) vermittelt werden.

Die multimediale Software ermöglicht eine spontane sprachliche Reaktion auf diskriminierende Sprüche und das intensive Training der sprachlichen Kompetenz. Das Training kann alleine durchgeführt werden, setzt aber im Idealfall auf eine(n) LernpartnerIn. Der Sprechbaukasten besteht aus einer CD-ROM, einem Handbuch, zwei Kopfhörern und einem Mikrofon.

Bezugsadresse und weitere Informationen:

www.kontra-geben.de

Tipp

12

Von Eberswalde (Brandenburg) aus ist eine Aktion gestartet: „Zehn Punkte für Zivilcourage“.

Diese Aktion steht unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse.

Auf Plakaten und Postkarten werden die Bürger informiert, wie man sich verhalten kann, wenn man Zeuge einer Gewalttat wird.

Bundespräsident Wolfgang Thierse wendet sich damit insbesondere gegen Gewalt gegen ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger.

ICH SEHE NICHT WEG!



Henniger

aus der Kampagne für Zivilcourage und gegen Gewalt. Eine Initiative der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung.
www.brandenburg.de/netpol

10 Punkte für Zivilcourage

1. sei vorbereitet

Denke Dir eine Situation aus, in der ein Mensch belästigt, bedroht oder angegriffen wird, (z.B. ein farbiges Mädchen wird in der U-Bahn von zwei glatzköpfigen Männern angepöbelt).

Überlege, was Du in einer solchen Situation fühlen würdest.

Überlege, was genau Du in einer solchen Situation tun würdest.

2. bleibe ruhig

Konzentriere Dich darauf, das zu tun, was Du Dir vorgenommen hast. Lass Dich nicht ablenken von Gefühlen wie Angst oder Ärger.

3. handle sofort

Reagiere immer und sofort, warte nicht, dass ein anderer hilft. Je länger Du zögerst, desto schwieriger wird es, einzugreifen.

4. hole Hilfe

In der S-Bahn: nimm Dein Handy und rufe die Polizei oder ziehe die Notbremse im Bahnhof.

Im Bus: alarmiere den Busfahrer.

Auf der Straße: schreie laut, am besten „Feuer!!!“, darauf reagiert jeder.

5. erzeuge Aufmerksamkeit

Sprich andere Zuschauer persönlich an.

Ziehe sie in die Verantwortung: „Sie in der gelben Jacke, können Sie bitte den Busfahrer rufen“.

Sprich laut. Deine Stimme gibt Dir Selbstvertrauen und ermutigt Andere zum Einschreiten.

6. verunsichere den Täter

Schreie laut und schrill. Das geht auch, wenn die Stimme versagt.

7. halte zum Opfer

Nimm Blickkontakt zum Opfer auf. Das vermindert seine Angst.

Sprich das Opfer direkt an: „Ich helfe Ihnen“.

8. wende keine Gewalt an

Spieler nicht den Helden und begib Dich nicht unnötig in Gefahr.
 Setze keine Waffen ein. (Diese führen häufig zur Eskalation).
 Fasse den Täter niemals an, er kann dann schnell aggressiv werden.
 Lasse Dich selbst nicht provozieren, bleibe ruhig.

9. provoziere den Täter nicht

Du ze den Täter nicht, damit andere nicht denken, Du kennst ihn.
 Starre dem Angreifer nicht direkt in die Augen, das könnte ihn noch aggressiver machen.
 Kritisiere sein Verhalten, nicht aber seine Person.

10. rufe die Polizei

Beobachte genau und merke Dir Gesichter, Kleidung und Fluchtweg der Täter.
 Erstatte Anzeige und melde Dich als Zeuge.

Die Aktion „Zehn Punkte für Zivilcourage“

steht unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse. Auf Plakaten und Postkarten werden Bürger informiert, wie man sich verhalten kann, sollte man Zeuge eines rechtsradikalen Anschlages werden.

Diese „Zehn Punkte für Zivilcourage“ sind sorgfältig recherchiert, von der Eberswalder Polizeipräsidentin Uta Leichsenring und ihrem Psychologenteam überprüft, sowie von einem Erziehungswissenschaftler, der viel mit Jugendlichen aus der Rechten Szene arbeitet. Eberswalde ist die erste Stadt, die die Idee umsetzt. Ziel ist es, die „Zehn Punkte für Zivilcourage“ bundesweit zu verbreiten, zum Beispiel an Schulen und in Öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Deutsche Jugendfeuerwehr will dabei helfen.

ICH SEHE NICHT WEG!

aus der Kampagne für Zivilcourage und gegen Gewalt. Eine Initiative der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung.
www.brandenburg.de/netpol

Stefan Frohloff, Handbuch der Zivilcourage, 2001

Diese als Handbuch konzipierte Publikation möchte Hilfestellungen für aktives Eintreten gegen die vielfältigen Formen von Rechtsradikalismus, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit bieten.

Bestell-Nummer bei der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) : 2.125

Tipp

„ **Halbwegs allgemein verbindliche Aussagen sind m.E. keine ausreichende Hilfe – mehr bezahlbare Seminare wären besser.** “

Arnold Jansen, Jugendfeuerwehr Dohr

Wir möchten alle Jugendfeuerwehren ermutigen, offensiv und klar Gewalttendenzen aller Art entgegenzutreten. Um dieses in den kommenden Jahren ausreichend mit Rat und Tat begleiten zu können ist es unsere politische Forderung, die finanzielle Bezuschussung auf Orts-, Gemeinde-, Kreis-, Landes- und Bundesebene ...

der Jugendfeuerwehr-Geschäftsstellen mit ihren hauptamtlichen pädagogischen Fachkräften,

der Aus- und Fortbildung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Jugendbildungsmaßnahmen, Maßnahmen des internationalen Jugendaustausches und andere überörtliche Aktionen und Initiativen zu fördern.



Wir bedanken uns für die bisherige Unterstützung und vertrauen auf weitere Investitionen in unsere vorbeugenden Jugendangebote. Insbesondere ermutigen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, Aktionsvorschläge auszuprobieren und weiterhin für ein friedvolles Miteinander in den Jugendfeuerwehren einzutreten.

Das nächste Arbeitsheft der Deutschen Jugendfeuerwehr beschäftigt sich mit konkreten Leitungsmethoden zur Integration neuer, schwächerer und schwieriger Gruppenmitglieder.

Zur Vereinfachung der Sprache haben wir in diesem Heft nicht immer die weibliche Sprache verwendet. Selbstverständlich wenden wir uns insbesondere gegen Gewalt gegen Mädchen und Frauen und beziehen weibliche Gruppenmitglieder und Führungskräfte immer in unsere Aktionsvorschläge gleichberechtigt ein.

» Könnt ihr ein Beispiel aus eurer Arbeit schildern, in dem ihr integrativ gewirkt habt?

Wir haben bei uns fünf Nationen. Und haben es gut im Griff, dass sie sich gut verstehen. Gewalt war bei uns in der Jugendfeuerwehr noch nie ein Thema. “

Michael Deike, JF Bohrsen

